

PFORTE VERLAG

HERBST 2006

CHRISTOPHER NOLAN
FÜNF FELDER GRÜN

ROMAN

LARS AMUND VAAGE
DIE KUNST ZU GEHEN

ROMAN

CHRISTINE GRUWEZ
DIE FARBE GOTTES

BEGEGNUNGEN MIT DEM UNBEKANNTEN IRAN

JENS LOEWE
DAS WASSER-SYNDIKAT

ÜBER DIE VERKNAPPUNG UND
KOMMERZIALISIERUNG EINER
LEBENSNOTWENDIGEN RESSOURCE

KAI EHLERS
GRUNDEINKOMMEN FÜR ALLE
– SPRUNGBRETT IN EINE
INTEGRIERTE GESELLSCHAFT

REINHOLD JOHANN FÄTH
DESIGNTHERAPIE

DIE THERAPEUTISCHE DIMENSION VON
ARCHITEKTUR UND DESIGN

STERNENWELT 2007

EIN BEGLEITER DURCH DIE WELT DER STERNE
VON MICHAEL BADER

Dieser Sternen-Almanach möchte den Leser durch den Jahreslauf begleiten, Anregungen für die Himmelsbeobachtung geben, mit der Sternwelt zunehmend vertraut machen und dabei die Freude am eigenen Beobachten wecken. Die gut verständlichen Beschreibungen der Phänomene werden dabei durch sehr natürlich wirkende Himmelsbilder von hoher Qualität und eine neuartigen Darstellungsweise der Sterne mit ihren unterschiedlichen Helligkeiten unterstützt.

Bei diesem neuen Sternkalender werden nur sehr wenige astronomische Grundkenntnisse vorausgesetzt; die Beschreibungen und Grafiken sind übersichtlich und leicht verständlich gehalten. Im Vordergrund stehen nicht astrophysikalische Theorien und Modelle, sondern die unmittelbare Sinneswahrnehmung.

Jedem Monat sind vier Doppelseiten gewidmet. Einer tabellarischen Übersicht mit den wichtigsten astronomischen Ereignissen, den Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond, Sichtbarkeiten der Planeten, Mondphasen und der Stellung des Mondes im Tierkreis folgt eine detaillierte Beschreibung der astronomischen Erscheinungen im jeweiligen Monat, die durch grafische Darstellungen ergänzt wird.

Auf weiteren jeweils vier Seiten werden Erscheinungen des Fixsternhimmels im Jahreslauf behandelt. Jeden Monat werden ein bis zwei Sternbilder mit ihren prägenden Sternen wie auch Einzelsterne und andere Himmelsobjekte vorgestellt und anschaulich charakterisiert. Auch Anfänger und selbst Kinder können so auf einfache Weise die Welt der Sterne mehr und mehr entdecken und erobern.



MICHAEL BADER ist freier Mitarbeiter an der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum in Dornach und betreut dort seit 1999 die Johannes-Kepler-

Sternwarte. Im Hauptberuf ist er Grafiker und Buchhersteller und führt eine Agentur für Grafik, Kommunikation und Medienarchitektur.

Der Almanach ist als fortlaufende Reihe konzipiert, sodass der Leser im Lauf der Jahre eine wachsende und immer vielfältigere «Sternenkunde» aufbauen kann.

26 GROSSER HUND

Das Sternbild Grosser Hund (Canis Major)

Das Sternbild «Grosser Hund» findet man Mitte Februar am südlichen Nachthimmel im Gebiet der Milchstrasse. Man erkennt dieses Wintersternbild an seinem Hauptstern *Sirius*, dem hellsten Fixstern am Himmel. *Sirius* wird an Helligkeit nur noch von *Venus*, *Jupiter* und während weniger Monate von *Mars* übertroffen, wenn jener der Erde besonders nahe kommt. Zeigt sich *Sirius* am Abendhimmel am Horizont funkelt er lebhaft in allen Farbschattierungen und zeigt dabei ein helles, stark bewegtes Licht, das an das Feuer eines blauweissen Diamanten erinnert. Seine Helligkeit und der besondere Lichtcharakter machen ihn unverwechselbar, so dass er auch von ungeübten Beobachtern leicht erkannt werden kann.

Aufgrund seiner Lage zum Himmelsäquator ist *Sirius* an jedem bewohnten Ort der Erde zu sehen, selbst in den arktischen Gegenden von Norwegen und Alaska¹.

Im alten Ägypten wies sein erstes Erscheinen in der Morgendämmerung (heliakischer Aufgang) auf die jährlichen Überschwemmungen des Nils hin. Andererseits kündigte er auch die Zeit der grössten Sommerhitze an, die wir noch heute im Sprachgebrauch als «Hundstage» kennen.

Das Sternbild wird geprägt durch das markante Sternenpaar *Sirius* und *Mirzam*, das selbst im Dunst der Städte gut sichtbar ist. Abstand, gegenseitige Lage und das Helligkeitsverhältnis dieser beiden Sterne finden sich in fast ähnlicher Form im Sternbild *Kleiner Hund* (Canis Minor) wieder, welches zur selben Zeit weiter östlich und etwas höher am Himmel steht. Dessen Hauptstern *Procyon*, der achthellste Stern am Himmel, bildet mit dem Stern *Gomeisa* ein ebenso auffälliges Paar wie *Sirius* und *Mirzam* eines bilden. Die Ähnlichkeit der beiden Sternbilder zeigt sich auch in der Verwandtschaft der Eigenheiten der beiden Hauptsterne: Sowohl *Sirius* als auch *Procyon* sind Doppelsterne². Sie werden beide von einem lichtschwachen Sternchen begleitet, das den Hauptstern in etwa 50 Jahren (*Sirius* B) bzw. 41 Jahren (*Procyon* B) umrundet. Selbst das Helligkeitsverhältnis der Begleiter zum jeweiligen Hauptstern zeigt Ähnlichkeit³. Die Begleiter lassen sich nur im lichtstarken Teleskop mit entsprechender Auflösung beobachten. Nach 2008 wird *Sirius* B durch den grösser werdenden Abstand zu *Sirius* bereits im guten Amateuerteleskop beobachtbar sein.⁴

Ein Führer durch viele spannende Sternstunden des Jahres

STERNENWELT 2007

EIN BEGLEITER DURCH DIE WELT DER STERNE VON MICHAEL BADER

Sternkarte vom Grossen Hund 27



Das Sternbild Grosser Hund zeigt sich Mitte Februar nach 20 h am südöstlichen Himmel in ganzer Grösse. Durch die Nähe zum Horizont sind die Sterne unterhalb *Sirius* nur bei guten bis sehr guten Bedingungen zu sehen.

Unterhalb von *Sirius* kann man in klaren Nächten mit blossen Auge einen feinen Nebelfleck erkennen. Es handelt sich dabei um den offenen Sternhaufen *M41*. Er bildet mit *Sirius* und *Mirzam* fast einen rechten Winkel (ca. 87°). Im Feldstecher löst sich der Nebelfleck in ca. 20 Einzelsterne auf, im Teleskop sind es dann schon ungefähr 80 Sterne, die so ein schönes Beobachtungsobjekt ergeben.

Optimaler Beobachtungszeitraum für den Grossen Hund sind die klaren Winternächte am Abendhimmel. Anfang Februar ist der Aufgang von *Sirius* gegen 18:00 h am ost-südöstlichen Horizont zu erwarten.

Wissenschaftliches Lektorat:
Dr. Charles Trefzger, Basel
Ca. 126 Seiten, durchgehend farbig,
Klappenbroschur mit Übersichtskarten und
Legenden auf den Innenklappen
ca. € 18,- / Fr. 29.-
ISBN 3-85636-207-X
[ISBN-13: 978-3-85636-207-2]



Im Jahrgang 2007

werden folgende Sternbilder vorgestellt:
ORION, GROSSER HUND, KLEINER HUND, LÖWE,
KASSIOPEIA, BOOTES, HERKULES, SKORPION, LEIER,
DELFIN, PERSEUS, SCHÜTZE, STEINBOCK, FUHRMANN

«Warum überkommt uns ein solches Gefühl der Erhabenheit, des göttlichen heiligen Ernstes, wenn wir in die Weiten des Sternenhimmels hinaufschauen? Weil dann, ohne daß wir es wissen, unser seelisches Heimatgefühl erwacht; weil dann in der Seele erwacht das Gefühl: Bevor du heruntergestiegen bist auf die Erde ..., da warst du selber in diesen Sternen.» Rudolf Steiner

Ein durch und durch irischer Roman: die Geschichte der lebenswürdigen, höchst eigenwilligen Minnie O'Brien aus Drumhollow, Westmeath, Irland. Fast das ganze 20. Jahrhundert hat sie durchlebt, die meiste Zeit in ihrem mit ihr alt und baufällig gewordenen Haus, in dem sie sich von niemandem dreinreden lässt, sich in ihren Gedanken verliert und unbeirrbar auf die Rückkehr ihres Jüngsten wartet, des «verlorenen Sohns».

Die Einsamkeit ihrer Tage ist ebenso von lebhaften Erinnerungen umwuchert wie das Haus von Gestrüpp und Unkraut. Immer wieder gerät sie unversehens in eine andere Zeit, während sie sich durch den Alltag schlägt. Die andere Zeit – das ist ihr langes Leben, das in ihr wieder aufs Neue entsteht: Wie sich ihre Eltern kennenlernen, wie ihr Jahre darauf Peter O'Brien spätabends im Krämerladen ihres Vaters begegnet und eine Mausefalle kaufen will und sie beide selber unversehens in der Mausefalle der Liebe stecken, wie sie erstmals ausgehen, heiraten, ihre Hochzeitsreise nach Dublin unternehmen. Es folgen die glücklichen, allzu kurzen Jahre mit ihrem Mann, die Geburt ihrer drei Kinder Brendan, Sheila und Frank. Der Älteste wird trinkfreudiger Bischof, Sheila heiratet sich unglücklich in die besseren Kreise ein, und Frank, ihr Jüngster und Liebster, der sie als Letzter, nach dem plötzlichen Herztod ihres Mannes, verlassen hat, ist ein verschollener Weltenwanderer, «ein Niemand unter lauter Niemands», dessen Heimkehr sie bis zuletzt erwartet.

CHRISTOPHER NOLAN wurde 1965 in Irland geboren und überlebte nur knapp mit schwerer Hirnschädigung, verbannt in seine eigene stille Welt, eingeschränkt durch einen stummen, gelähmten Körper. Er besuchte in

Dublin spezielle Schulen und das Trinity College. Mit 15 Jahren schrieb er sein erstes Buch, einen Gedichtband. Er benutzt zum Schreiben einen an der Stirn befestigten Stab, sein «Einhorn», mit dem er die Tasten einer Schreibmaschine anschlägt. Bereits der



«Minnie blieb in ihrem Sessel sitzen, bis die schrägen Sonnenstrahlen ihr ganzes Denken eingesponnen hatten und das scharfe Licht ihre gestohlenen Jahre zu einem Bündel windschiefer Linien zusammenraffte ... Und wie sie nun auf der Veranda saß, war sie von allen ihren Dazumals umgeben.»

4 **D**IE SANFTGESTIMMTE UHR, nicht aufgeessene Erbsen auf dem Teller, der Hund – das war's, was Minnie noch geblieben war, als sie bekümmert in der Küche saß und in Gedanken traurig ihre Blutsbande Revue passieren ließ. Die große Liebe hatte ihr der Tod genommen, das Band zu ihrem Ältesten hatte die Kirche schroff entzwei gerissen, für ihre töricht auf die Tracht versessene Tochter war sie nur noch ein Abklatsch aller Pflegefälle, und nun hatte ihr Jüngster die eigenen fünf grünen Feldern sausen lassen und war davongegangen, um seinen Schweiß auf fremden Feldern zu vergießen, auf Feldern, wo das Gras braungrün war, oder auch auf welchen, die noch viel grüner waren als alles, was er als Bauernjunge in Drumhollow je zu Gesicht bekäme.

Die spottlustige Uhr fuhr fort mit ihrer Fuge, der Hund fuhr fort zu tun, was der Instinkt ihm sagte, die Einsame jedoch saß da, gegen die Kälte des Novembertags in ein verschlissenes Mäntelchen gewickelt, weil ihrem Jüngsten sie ihr letztes Hemd gegeben hatte, dem Frankie, der grad ausgewandert war. Und wie sie nun so dasaß, grübelte sie vor sich hin. «Das Schlimmste ist die Ungewissheit», murmelte sie, «sonst tät ich mir ja keine Sorgen machen. Ja, wenn ich sehen könnt, er kommt zurecht, hat für die Nacht ein Bett und was zu beißen und paar Kröten in der Tasche, da wär ich ja beruhigt und zufrieden und würde warten, bis er eines schönen Tages wieder durch den Boreen geschlendert kommt und seine Wanderschaft beendet ist.»

Und wie sie so am Grübeln war, schickte sie sich allmählich in ihr Kreuz. Ihr Los war gar nicht mal so schlecht, sagte ihr die Vernunft. Sie hatte einen Hof mit Kiesbelag, wenn hie und da auch ein paar Unkrautpflänzchen wuchsen, aber im Garten oben würden nächsten Frühling ihre Blumen blühen, und die alte Teerose mit ihrem wundervollen Duft würde die Küche mit Barmherzigkeit erfüllen, wann immer Minnie Lust hatte, eine der Blüten abzuschneiden und aufs Fensterbrett zu stellen.

Erstling trug ihm großes Kritikerlob und Vergleiche mit Yeats und Joyce ein. 1987 erschienen seine Kindheits-erinnerungen, die in 16 Ländern

herauskamen. An seinem bisher ersten Roman, *Fünf Felder grün* (Originaltitel: *The Banyan Tree*, 1999), arbeitete er zwölf Jahre.

Die Lebens-
geschichten
einer eigen-
sinnigen
irischen
Frau

CHRISTOPHER NOLAN
FÜNF FELDER GRÜN
ROMAN

Aus dem Englischen von Christa Schuenke
Ca. 450 Seiten, gebunden
ca. € 24,- / Fr. 40.-
ISBN 3-85636-171-5
[ISBN-13: 978-3-85636-171-6]

Und weil sie fest entschlossen war, zu tun, was man von ihr erwartete, musste sie langsam mal ans Füttern denken. «Kommt da etwa Wind auf?», frug sie sich besorgt und schaute aus dem Fenster. Von dort aus sah sie, wie ringsum schon alles in Abendlicht getaucht war und der schwere, tiefe Himmel sich bleigrau färbte.

Sie zog sich die Gummistiefel an und war so fast gewappnet, der gierigen Nacht die Stirn zu bieten. Die Rinder warteten bereits auf sie und muhten drohend. Das Raufutter lag aufgetürmt im Heuhof, die Ostküste des Schobers war schon aufgefressen, und von der Westhälfte schnitt Minnie eine Steilwand nach der andern mit ihrem scharfen Messer ab ...

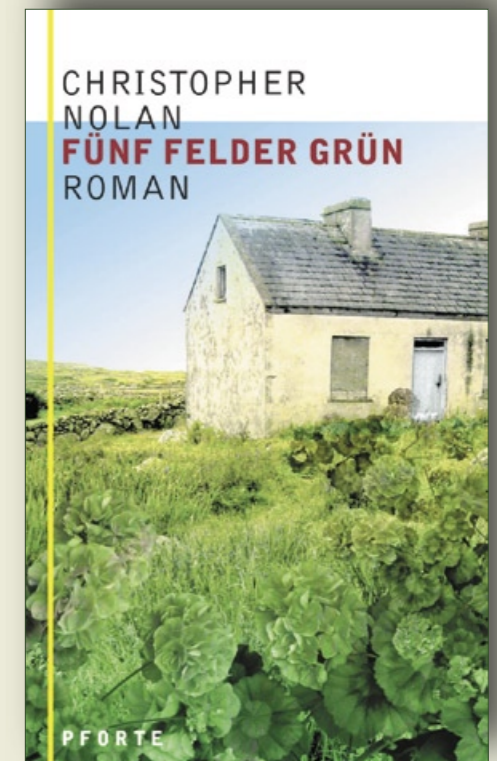
Inzwischen hatte es zu schneien angefangen, dicht wirbelten die Flocken, der Wind blies kalt und schneidend. Minnie wusste aus Erfahrung, dass das ein böser Schneesturm werden würde; sie dachte an die Tiere und brachte den vier Bullen noch ein Bündel Heu; ein weiteres bekamen die drei faulen Kunden auf Feld drei, die Stute und das Pony und die Eselin, alles gerecht verteilt.

Die Uhr schlug sieben und tat so, als ob das gar nichts sei. Die Zeit hatte um Minnie Angst gehabt: bei diesem Wetter draußen rumzulaufen. Aber jetzt war die Hausfrau wieder hier und es war Feierabend, sie hatte alle ihr Vieh versorgt, das unter freiem Himmel war; jetzt war sie selber dran und hatte wirklich einen Bärenhunger, doch erst mal musste sie sich nun am Feuer wärmen.

Das Haus, es hörte Minnie förmlich denken, und Minnie hörte, wie es sich dem Sturm entgegenstemmte, der laut im Schornstein jaulte. Und wirklich, solchen Schneesturm wie heute Abend hatte sie noch nie erlebt. Sie schrak bei jedem jähen Laut zusammen. Die einzig freundlichen Geräusche in dieser Lungenhöhlenhöhle waren das Gurgeln, das das Wasser machte, als es kochte, und dann der Glockenschlag der Uhr.

CHRISTA SCHUENKE, Dolmetscher- und Philosophie-Studium, schuf seit 1981 über 100 literarische Übersetzungen u.a. von Shakespeare, Keats, Shelley, Yeats und wurde mit vielen Preisen geehrt. Für den Pforte Verlag übersetzte sie 2005 *Die wundersame Welt der Opal Whiteley*.

5



«Nolan ist ein fantastischer Schriftsteller.» The New York Review of Books

«Nolan schafft es, eine vertraute Geschichte von verwurzelten Eltern und entwurzelten Kindern vor Originalität sprühen zu lassen.»

The Sunday Times (London)

«Nolans unvergessliche Erzählung ist ein ... Wunder an Atmosphäre und Menschlichkeit ... Wenige Romane bezaubern dermaßen.»

Image Magazine

«Als ich klein war, beinah noch ein Kind, war ich mit Krankheiten geschlagen. Ich musste mehrere Male ins Hospital. Nach meiner letzten Entlassung war es, als ob mich das Böse nicht mehr aus seinen Händen lassen wollte. Es wollte keine Kraft mehr in meine Beine zurückkehren. Sie hingen einfach leblos herab ...»

Als Erwachsener versucht sich Svein darüber Rechenschaft abzulegen, was mit ihm geschah, als er dreizehn war und plötzlich nicht mehr gehen konnte. Der Vater betrieb einen kleinen Krämerladen auf dem Land, die Mutter war bei der Geburt gestorben, die jetzige Frau, Sveins Stiefmutter, tat ihr Bestes. Dann, eines Tages, ohne dass Vater und Mutter etwas davon erfahren, beginnt er zu gehen, gerät in eine Schiffswerft, wo er zu erzählen beginnt: über den Vater, die Mutter, über sich selber.

In kunstvoller, musikalischer Komposition erzählt Vaage die Geschichte vom Aufwachsen eines Jungen auf dem Lande, im Norwegen der sechziger Jahre, in der dörflichen Enge und Langeweile, in der stickigen Erstarrung des elterlichen Hauses. Es ist die – auch mit feinem Sinn für Humor erzählte – Geschichte einer allmählichen Bewusstwerdung und Befreiung, in die Schuld und uneingestandene Sehnsucht verknüpft sind, in langsamen, scheinbar schlichten, nüchternen und dennoch rhythmisch schwingenden Sätzen.

Kontrapunktiert sind die Erinnerungen des Ich-Erzählers durch die seltenen, stets seltsam unbefriedigenden Begegnungen mit seinem einstigen Jugendfreund, einem Bischof, der durch ihn damals ein Auge verlor.



LARS AMUND VAAGE, geboren 1954 in Sunde in Kvinnherad, Norwegen, wuchs in einem musikalischen Elternhaus auf und wollte lange Zeit Musiker werden. Nach dem Studium der Literatur und der Musik arbeitete er zunächst als Lehrer, Busfahrer und Journalist. 1979 publizierte

«Was ich ... schon immer zu unterscheiden vermochte, war, was falsch oder was echt ist, Lüge oder Wahrheit, was äußerlicher Zierrat ... oder was pure Machtsprache ist. Oder können Gegenstände manchmal etwa nicht so sprechen, dass sie einen armen Kerl vor Scham und Neid umhauen?»

6 **M**UTTER WAR NICHT MUTTER. Mutter war jemand anders. Vater hatte sie für den schäbigen Laden mit den graublauen Regalen gekauft. Er hatte sein irdisches Gut mit ihr geteilt, das Erbe, das alte Handelshaus. Vater hatte seine eigene Verkäuferin geheiratet, nachdem der Platz an seiner Seite überraschend frei geworden war und sich neue Chancen auftaten. Mutter war eine Ladengehilfin, die eine Etage höher stieg, in die Wohnung über dem Geschäft, oder noch höher hinauf, ins Schlafzimmer, zu Quietschen, Stöhnen, Körpergeruch in Bettlaken, Decken und Kissen und was sonst noch dazugehört.

Mutter – wie soll ich es ausdrücken – Mutter, die nicht Mutter war, und die Mutter, die Mutter war, waren zwei verschiedene Frauen, vertauschte, verratene, fehlplatzierte, die eine im Leben, die andere im Tod.

Kinder kamen dabei nicht heraus, nur ich.

Mutter, meine alte Mutter, die mir Fleisch verliehen hatte, Mutterkuchen und Nabelschnur, die keinen Namen besaß, nicht einmal die Bezeichnung «Mutter», denn die war von einer weichen, jüngeren Frau übernommen worden, war tot. Ich konnte nicht einmal ihren Namen verwenden: Olaug. Ich vermochte ihn nicht in den Mund zu nehmen. Es war zu dicht, zu nah, zu menschlich für – um die Sache beim Namen zu nennen – für eine Leiche. Auf der einen Seite waren es bloß Laute, auf der anderen: gefährlich, provozierend, herzlos ...

War es nicht vielleicht das Beste, zu schweigen? Geschah es nicht aus Feingefühl, aus Rücksicht auf mich, dass niemand Mutter erwähnte, jedenfalls nicht, wenn ich es hören konnte? Sollten die Toten nicht ruhen? Sollte man nicht über die Lebenden reden, sie so oder so nennen? Die Lebenden sollten Mutter heißen. Es war das Beste so, das war am sichersten. Es war auch das am ehesten Gerechtfertigte.

er seinen ersten Roman «Øvelse Kald Vinter» (Übung Kalter Winter) und hat seither zahlreiche Romane, Novellen, Theaterstücke, Kinderbücher und Gedichte verfasst. Er lebt und

arbeitet in Hølen in Akershus. Für sein Werk, dessen musikalische Qualität von vielen Kritikern hervorgehoben wird, erhielt er viele Auszeichnungen und Preise.

Ein Roman über das Heranwachsen, burlesk und inspiriert erzählt.

LARS AMUND VAAGE
DIE KUNST ZU GEHEN
ROMAN

Was hätte ich davon gehabt, sozusagen ohne Mutter aufzuwachsen? Hätte ich mich nicht an ein Bild, an ein Konstrukt, an einen Menschen gebunden, den ich nie gekannt hatte? War es nicht gut für diese neue, diese junge Frau, dass sie Mutter sein durfte, nicht nur an Stelle einer Mutter, ein billiger Ersatz? Und dass sie, die sich vom ersten Tag an um mich gekümmert hatte, alles für mich sein durfte; etwas anderes war undenkbar.

So wuchs ich auf, so wurde ich zu dem, der ich bin. Hätte ich es mit meiner alten Mutter besser gehabt? Das lässt sich nicht sagen.

Doch im Traum erschien sie mir, meine alte Mutter, und da hatte sie sowohl einen Körper als auch ein Gesicht. Träume lassen sich nämlich nicht kontrollieren. Im Traum passiert, was passieren will, und so wird es immer sein. Für einen Traum kann man nicht verantwortlich gemacht werden.

Im Traum begegnete ich ihr. Ich traf sie auf der Straße, in halbdunklen Räumen, an Orten, die ich nicht kannte. Ich traf sie draußen in der Welt, ich war von zuhause abgehauen, ausgerissen, bewegte mich rasch, wie man es im Land der Träume tut. Die erwachsene, gut angezogene Frau kam auf mich zu. Sie trug ein hellbraunes, fast graues Kostüm. Sie hatte dichtes, hochgestecktes Haar. Auch sie war unterwegs, vielleicht. Sie kam wandernd daher, still, und mich wollte sie treffen. Sie fragte mich nicht, wie ich heiße, denn sie wusste es. Sie erkannte mich wieder. Sie trat ganz dicht an mich heran und wollte wissen, wie es mir gehe. «Bist du Mutter?», fragte ich. Sie lachte und sagte: «Ja.» Sie betrachtete mich mit Erstaunen, Überraschung, fast etwas ängstlich. Ich war groß geworden! So lange war es schon her. Und sie war nicht dagewesen und hatte auf mich aufgepasst. Das wünschte sie sich vor allem. Bei mir zu sein. Dann erwachte ich.

7



«Der Buchherbst kann ruhig abgeblasen werden, wenn wir Lars Amund Vaages letzte literarische Leistung ins Haus bekommen haben.» Bergens Tide

«Klug, gedämpft und meisterhaft geschriebener Roman ... Es ist ein

reichhaltiger und differenzierter Roman, als sprachstilistisches Kunstwerk zutiefst befriedigend, durch menschliche Klugheit und Einfühlungsvermögen geprägt.» Dagbladet

KARL-LUDWIG WETZIG, geboren 1956 in Düsseldorf, seit 1998 freiberuflich tätig als Reiseautor und vor allem literarischer Übersetzer aus allen nordischen Sprachen. Auszeichnung mit zahlreichen Preisen.

Christine Gruwez wagt einen diskreten Blick hinter den Schleier einer jahrtausendealten Kulturnation, die im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne nach einer neuen Identität sucht. Ihre Innenansicht des Iran, der von der Antike bis in unsere Gegenwart hinein von der westlichen Welt immer als Faszination und zugleich als Bedrohung empfunden wurde, offenbart die Symptome eines zerrissenen Landes, in dem sich der Reichtum und die Vielfalt des historischen Erbes auch in den Widersprüchen der Gegenwart spiegeln.

Der Iran hat viele Gesichter. Doch dem Westen bleibt der Blick auf die zahlreichen Facetten des Landes und seine wechselvolle Geschichte durch die Kulisse eines Gottesstaates verstellt, hinter der sich eine bunte und widersprüchliche Lebenswirklichkeit entfaltet. Gegenwart und Vergangenheit durchdringen sich in einer kulturellen Vielfalt, die nicht nur in Büchern und Museen bewahrt wird, sondern im Alltag der Menschen noch immer lebendig ist.

In der unpräzisen und dennoch lebensnahen Schilderung persönlicher Begegnungen und Alltagssituationen werden die herrschende Atmosphäre der Verunsicherung und des Misstrauens, aber auch die Erwartungen und Hoffnungen der Bevölkerung deutlich. Historische und biografische Skizzen werfen Schlaglichter auf unterschiedliche spirituelle und religiöse Strömungen, Epochen und ihre Repräsentanten, die den Nährboden einer kulturellen «Verjüngung» bilden könnten, an deren Schwelle sich das Land befindet.



CHRISTINE GRUWEZ, geboren 1942 in Kortrijk, Südwest-Flandern. Studium der Philosophie, Altphilologie und Iranistik. Tätigkeit als Waldorflehrerin und Dozentin an der «Vrije Volkshogeschool» in Antwerpen. Seit 1985 veranstaltet sie Seminare, Vorträge und Reisen in verschiedene

«Ein Bild ist keine Illustration und schon gar nicht eine Vorstellung. Es illustriert nichts. Es macht gegenwärtig. In dieser Hinsicht ist ein Bild ebenso real wie dasjenige, auf das es sich bezieht.»

BIST DU MUSLIMIN?

In Mashad in der Nähe zur Grenze Afghanistans im Nordosten des Iran befindet sich der Ort, wo Ali Reza, der achte Imam, begraben liegt. Niemand Geringeres als der Kalif Ma'mun, Sohn des Harun ar-Rashid, dessen Grab sich am selben Ort befindet, stiftete das Grabmal. Im 11. Jahrhundert ließ der örtliche Fürst, Mahmud von Ghazna, den Gebäudekomplex verschönern...

8 Abertausende von Pilgern, die den Schrein mit dem Grabmal des achten Imam verehren wollen, besuchen täglich das Heiligtum von Mashad. Es ist außergewöhnlich, dass kharedji, das heißt Ausländer, diese Grabstätte besuchen, das viertwichtigste unter den Heiligtümern der Schia. Etwas Besonderes war es auch, dass die Frau unseres iranischen Freundes zusammen mit ihrem Söhnchen die Reise mitmachte. Der anderthalbjährige Junge hatte Gesundheitsprobleme. Imam Reza würde ihm helfen.

Während wir am Flughafen warteten, kam eine junge Frau auf uns zu, die nach kurzem Zögern auf ihre Brüste zeigte. Ihr Mann trat sofort hinzu, aber man sah, dass er mit dem, was seine Frau im Sinn hatte, einverstanden war. Die Frau litt unter unerträglichen Schmerzen. «Dard mi-kone – es tut weh», wiederholte sie. Auch sie hatte ihren kleinen Sohn dabei, der bestimmt so alt war wie der Sohn des Freundes. Sobald sich die Mutter hinsetzte, suchte ihr Kind die Brust, aber ihr Schmerz war so groß, dass sie sofort wieder aufstand. Schließlich war sie bereit, einer der Frauen in der Gruppe der Wartenden, die Krankenschwester war, ihre Brüste zu zeigen. Es handelte sich um einen Fall von akuter Entzündung mit Rissen und Geschwüren. Alle Anwesenden gaben, was sie an Medizin entbehren konnten: entzündungshemmende Salbe, Nahrungsergänzungsmittel und was uns sonst noch einfiel. Es reichte, einen Finger in den Mund des Jungen zu stecken, um festzustellen, was

Länder Europas, des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrikas. Ihr besonderer Einsatz gilt dem Dialog zwischen den Kulturen und Religionen.

**Blicke
hinter den
Schleier
einer alten
Kultur-
nation**

CHRISTINE GRUWEZ
DIE FARBE GOTTES
BEGEGNUNGEN MIT
DEM UNBEKANNTEN
IRAN

Aus dem Flämischen von
Agnes Dom-Lauwers
Ca. 220 Seiten, ca. 20 Abbildungen, kart.
ca. € 19,- / Fr. 32,-
ISBN 3-85636-170-7
[ISBN-13: 978-3-85636-170-9]

für scharfe Zähne er bereits hatte. Schließlich erklärte jemand dem Vater, dass es mit dem Stillen vorbei sein müsse und dass sein Sohn andere Nahrung brauche.

Die Mutter küsste uns die Hände. Ob sie wohl auch nach Mashad gehe? Nein, das nicht. Auf jeden Fall war sich die Frau unseres iranischen Freundes sicher, dass diese Begegnung bereits der Wunderwirkung des Imam Reza zuzuschreiben war...

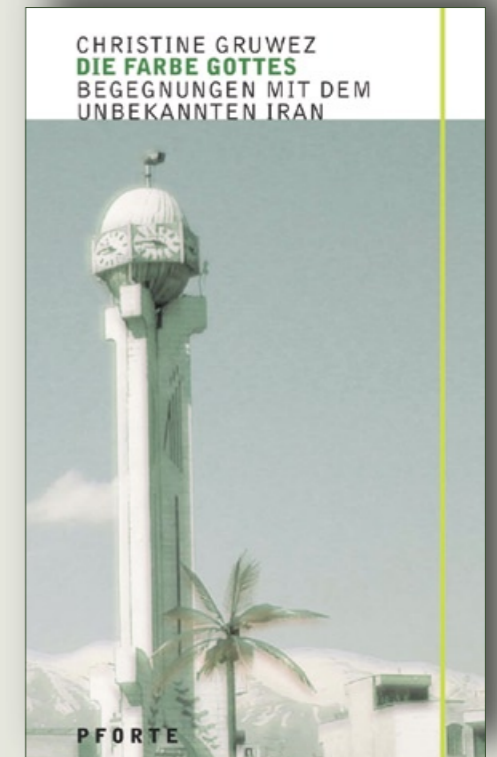
Wir entschieden uns, doch noch zum Heiligtum zu gehen, aber im allgemeinen Gedränge verloren wir einander aus den Augen. Bevor ich mich versah, befand ich mich allein im Allerheiligsten, dem Innenhof, der zum Schrein des Imam Reza führte. Vor dem Zugang hing ein schwerer Vorhang. Ich huschte hinter ihn und erreichte über einen Gang mit verschiedenen Türen ein Zimmer, in dem eine Frau hinter einem kleinen Tisch saß. Sie hielt einen chadar bereit, legte diesen aber wieder hin, sobald sie mich hereintreten sah.

Es war eine etwas ältere Frau. Sie betrachtete mich mit ruhigem Blick. Lange Zeit war es still, bis sie fragte: «Sind Sie Muslimin?» Im Bruchteil einer Sekunde gingen mir alle möglichen Antworten durch den Kopf. Während wir einander unverwandt anschauten, hörte ich, wie ich sagte: «Ich bin Christin» – und gleichzeitig wurde mir bewusst, dass ich mich niemals zuvor in meinem Leben in einer Situation befunden hatte, in der ich dies aussprechen konnte. In ihren Augen las ich eine erschütternde Mischung aus Achtung und Bedauern. Sie nahm meine Hand und sagte: «Ich kann Sie nicht hineinlassen.»

Als ich schließlich gegen den Strom der Pilger zurückging, wuchs in mir das wundervolle Wissen, heimgekehrt zu sein. Nachts konnte ich sehr lange nicht einschlafen. Ich wurde vom Ruf des Muezzins zum Frühmorgengebet geweckt und wusste: Auch hier bin ich zu Hause.

«Der westliche Mensch begibt gen Osten mit der tiefen Erwartung, in diesem Osten, der eigentlich eine reine Projektion ist, etwas zu finden, was dieser Erwartung entspricht, und geht dadurch an demjenigen unmerklich vorüber, was das Land wirklich zu bieten hat.»

9



Aus dem Inhalt:
Situationen und Gespräche | Irans zweifache Identität | Geschichte und Gegenwart im Zeichen der Zweiheit: Vorislamitische und Islamische Ära | Zarathustra, Ahura Mazda und Ahriman | Mani | Hauptstadt Teheran: Zwei Welten und keine Brücke | Ein Islam wie sonst nirgendwo: Das Reich der Mullahs | Die Geschichte der Schia mit ihrer einzigartigen Philosophie und Theosophie | Besuch der heiligen Orte Qom und Mashad | Begegnungen mit Philosophen, Mystikern, Künstlern, Schriftstellern und Regimekritikern in Geschichte und Gegenwart.

Der Beutezug der Wasserkonzerne hat begonnen. Leere Haushaltskassen, marode Leitungsnetze, aber auch politischer Druck und kurzsichtiges Denken führen immer häufiger dazu, dass auch in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern die kommunale Trinkwasserversorgung privatisiert wird. Eine der wichtigsten Lebensgrundlagen des Menschen wird so zum Spielball multinationaler Konzerne und ihrer Profitgier.

Doch nicht nur Gewinnprognosen in Milliardenhöhe erklären den Wettlauf der Global Player um die begrenzten Süßwasservorräte unserer Erde. Deren Kontrolle bedeutet auch Einfluss auf politische Entscheidungen. Aus der internationalen Erfahrung mit Privatisierungsprojekten und der Beteiligung an erfolgreichen Aktionen zu deren Verhinderung und Rückabwicklung beleuchtet Jens Loewe die Praktiken transnationaler Versorgungsunternehmen wie Coca Cola, RWE, Danone, Nestlé, Bechtel, EnBW und anderer Schwergewichte der Wasserbranche. Dabei werden die konkreten Folgen der Privatisierung deutlich, wie sie etwa in der künstlichen Verknappung und Minderung der Wasserqualität in vielen Regionen bereits spürbar sind. Aber auch andere Begleiterscheinungen der Kommerzialisierung des Trinkwassers werden drastisch vor Augen geführt: die Aushöhlung demokratischer Strukturen, Korruption und Tendenzen eines Neokolonialismus in der Dritten Welt. Lösungsansätze auf lokaler und globaler Ebene zeigen, was wir der «Enteignung» dieser lebenswichtigen Ressource entgegensetzen können.

«Eine rabiate elitär-wirtschaftlich ausgerichtete Globalisierung schickt sich an, den ganzen Planeten heuschreckenartig zu plündern. Dabei geht es zunehmend um die wirtschaftliche Ausbeutung der Lebensressourcen und Lebensgrundlagen.»

DIE POLITISCHE DIMENSION

Wasserknappheit, die für die einen zum Verhängnis wird, ist für die anderen eine Goldgrube, eine Ressource, die steigende Gewinne durch Verknappung verspricht: «Wasser wird im 21. Jahrhundert das werden, was das Öl im 20. Jahrhundert war», so die 10 Prognose des US-Wirtschaftsmagazins «Fortune» im Jahr 2000. Diese Aussage ist umso verständlicher, wenn man bedenkt, dass Wasser eine unabdingbare Grundlage für jegliches Leben ist, für Menschen, Pflanzen und Tiere. Deshalb sind wir zwingend auf Wasser angewiesen und wären in letzter Konsequenz bereit, jeden Preis zu bezahlen. Das haben natürlich auch die Analysten verstanden und die Empfehlung ausgesprochen, in Konzerne zu investieren, die mit Wasserversorgung befasst sind. Die Gewinne, die dabei erzielt werden können, sind enorm. Die Zeitschrift «Der Aktionär» sieht in ihrer Ausgabe vom März 2006 das Wassergeschäft unter den 10 am meisten Erfolg versprechenden Anleger-Tipps. Und um noch einmal das Wirtschaftsmagazin «Fortune» aus dem Jahr 2005 zu zitieren: «Wenn Sie nach einer sicheren Aktienanlage suchen, die dauerhaft Rendite verspricht, versuchen Sie es mit der ultimativen Alternative zum Internet: Wasser»... Im Falle des Wassers ist die Monopolstellung der Konzerne besonders gravierend, weil aus hygienischen Gründen in einem Leitungsnetz keine verschiedenen Anbieter zugelassen werden können. Damit stellt eine privatisierte Wasserversorgung ein absolutes Monopol dar. Die auf diese Weise strahlenden Erfolgsaussichten setzen allerdings voraus, dass die Konzerne nicht großartig durch die Politik und die Bevölkerung «behindert» werden. Die steigenden Gewinne im

Der unstillbare Wasserdurst der Großkonzerne

JENS LOEWE DAS WASSER-SYNDIKAT

Wassergeschäft fußen nämlich auf einem Zurückfahren der Erhaltungsinvestitionen sowie auf der Möglichkeit, den Preis immer wieder anheben zu können. Ist das nicht der Fall, kann auch ein Schwergewicht der Branche schnell die Lust verlieren. Als aktuelles Beispiel können die Aktivitäten der RWE AG angeführt werden, die mit dem Erwerb von Thames Water in das globale Geschäft einsteigen und satte Gewinne einfahren wollte. Ausgerechnet in London, der Heimatstadt von Thames Water, geriet das Traumgeschäft 2005 ins Stocken, weil die Aufsichtsbehörde OFWAT eine Preiserhöhung untersagte und vereinbarte Investitionen in die Infrastruktur einforderte. Daraufhin entschloss sich der RWE-Konzern noch im selben Jahr, Thames Water und ebenso seinen US-Neuerwerb, American Water, wieder abzustoßen.

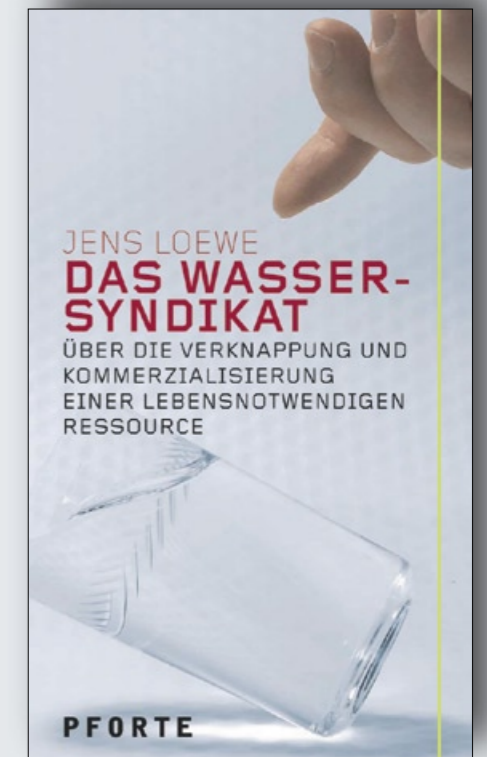
Die Schärfe in dieser Auseinandersetzung entstand dadurch, dass bereits seit 1989 im Zuge der Wasserprivatisierung das Rohrnetz in London so marode war, dass ungefähr ein Drittel des Wassers zwischen Wasserwerk und Wasserhahn durch Lecks versickerte und noch versickert. Eine Menge, mit der eine Zwei-Millionen-Stadt versorgt werden könnte. RWE teilte dazu mit, dass durch zu strenge Regulierung das Wassergeschäft nicht mehr profitabel genug sei.

Das Problem einer maroden Infrastruktur zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Wasserprivatisierung. Die besten Gewinne wurden gerade da eingefahren, wo ein gut gewartetes Netz übernommen und über Jahre hinweg mit wenig Investitionen und steigenden Preisen betrieben werden konnte. Oder da, wo die Behörden zu schwach waren, um einen regulatorischen Rahmen zu setzen, und den Verbrauchern schmutziges Wasser verkauft werden konnte.

«Wir haben ein ungetrübtes Verhältnis zu Wasser, weil es uns ungetrückt, in hoher Qualität und jederzeit zur Verfügung steht. Wir müssen nicht an Durst leiden. Noch nicht. Es ziehen jedoch finstere Wolken am Horizont auf.»

Über die Verknappung und Kommerzialisierung einer lebensnotwendigen Ressource «entwürfe» 10
Ca. 130 Seiten, kart.
ca. € 10,- / Fr. 18,-
ISBN 3-85636-190-1
[ISBN-13: 978-3-85636-190-7]

11



Aus dem Inhalt:
Wasser: ein knappes Gut? | Die «Wasser-Grabscher»: Der globale Verteilungskampf hat begonnen | Trinkwasser als Goldgrube: Hohe Renditen durch Verknappung | Droht die «Enteignung» der Wasserversorgung? Internationaler Währungsfonds, Weltbank, EU und die Rolle der Pressure Groups | Die Macht der Konzerne und die Ohnmacht der Verbraucher | Jenseits der Legalität: Korruption, Vetternwirtschaft und Steuerhinterziehung | Das Geschäft mit den Ärmsten: Neokolonialismus in der Dritten Welt | Sauberes Wasser für alle: Rahmenbedingungen, Lösungsansätze und Alternativen zur Sicherung der Trinkwasserversorgung



JENS LOEWE,
1958 in Bochum geboren,
ist Mitbegründer des
«Stuttgarter Wasserforums»
sowie des Städtebündnisses

«Wasser in Bürgerhand» und
unterstützt weltweit zahlreiche
Initiativen zur Verhinderung
und Rückabwicklung der

Trinkwasserprivatisierung.
Vortragstätigkeit und Seminare
zu Demokratisierungs-
und Globalisierungsfragen.

Der Fürsorgestaat, den die westliche Industriegesellschaft hervorgebracht hat, steht vor dem Aus. Arbeitswelt, globale Marktsituation und Lebensgrundlagen unterliegen heute einem dramatischen Wandel, doch die kollabierenden Sozialsysteme beruhen noch immer auf Voraussetzungen, die sich längst nicht mehr mit der gesellschaftlichen und ökonomischen Wirklichkeit des beginnenden 21. Jahrhunderts decken.

Während sich viele in sozialromantische oder neoliberale Gesellschaftsutopien flüchten, wird der Ruf nach einem bedingungslosen und lohnunabhängigen Grundeinkommen quer durch alle gesellschaftlichen und politischen Gruppen immer lauter. Bietet es den erhofften Ausweg aus der gegenwärtigen gesellschaftlichen Erstarrung?

Kai Ehlers befürwortet die Einführung eines Grundeinkommens für alle, bleibt aber nicht bei der Frage nach seiner Realisierung stehen. Vielmehr greift er weiterführende Entwicklungsimpulse auf, die aus einer Trennung von Erwerbsarbeit und Einkommen hervorgehen: neue Formen der Arbeitsteilung, neue Beziehungen zwischen individueller und gemeinschaftlicher Versorgung, neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung vor dem Hintergrund einer globalen ökologischen Verantwortung. Dieser Entwurf einer «integrierten Gesellschaft» zeigt die Impulse für ein Leben in selbst gewählten Gemeinschaften und eine produktive Selbstbestimmung des Einzelnen. So wird über die materielle Absicherung durch eine existenzielle Grundversorgung hinaus ein neues Verständnis von Staat und Gesellschaft entwickelt, die Freiheit, Gleichheit und Würde des Menschen gleichermaßen garantieren.

KAI EHLERS

wurde 1944 in Brügge bei Prag geboren. Studium der Germanistik, Publizistik und Theaterwissenschaft in Göttingen und Berlin, bevor er im Zuge der 68er-Bewegung in die journalistische und politische Praxis ging.



«Die radikalste Antwort auf die Krise des Sozialstaats ist bisher die Forderung nach der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle, die nach mehreren früheren Ansätzen nun offenbar zu einer Existenzfrage herangereift ist.»

AUS DEM VORWORT

Es ist offensichtlich, dass ein gesellschaftlicher Paradigmenwechsel ansteht, der auf grundsätzlich neue Wege des menschlichen Zusammenlebens hinführt. Es ist vielleicht gut sich zu erinnern, dass viele tausend Jahre vergingen, bevor die Welt sich kapitalistisch organisierte. Der Sozialismus ist noch jünger, und kaum der Rede wert ist die Zeit der Versuche, den Kapitalismus in eine neuerliche Expansion überzuführen. Dies alles heißt: Es gab eine Welt vor dem Kapitalismus – und es gibt eine Welt danach. Es ist an der Zeit, sich dessen bewusst zu werden und daraus den Mut zur Neugestaltung zu finden.

Aber die Vorstellung, eine anstehende Neugestaltung mit Gewalt erzwingen zu können, muss ebenfalls korrigiert werden. Die Französische Revolution und die große sozialistische Revolution in Russland einschließlich der darauf folgenden Kriege haben den Kapitalismus, entgegen ihres unmittelbaren Zieles, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beenden zu wollen, so weit entwickelt, dass er nunmehr seine vollen Kräfte entfaltet hat. Der Übergang in eine Gesellschaft neuen Typs ist möglich, aber bei weiterer ungebremster Expansion drohen Zerstörungen des ökologischen Gleichgewichtes von globalen Ausmaßen und unwiderruflichem Charakter.

Der nächste Schritt der gesellschaftlichen Entwicklung kann und muss sich daher nicht mehr durch eine gewaltsame Revolution und durch weitere Weltkriege vollziehen, sondern durch deren Verhinderung. Es gibt nichts mehr, was mit expansiven und gewaltsamen Mitteln zu entwickeln wäre. Eine weitere gewaltsame Expansion kann nur zur Selbstzerstörung des Kapitals führen, insofern sie die ökologische Balance der Erde aus dem Gleichgewicht

1992 Mitbegründer des Vereins «Nowostroiika», der sich die Förderung des Ost-West-Dialogs und die Unterstützung selbstbestimmter Initiativen in den Ländern der

ehemaligen Sowjetunion zur Aufgabe macht. Heute ist Kai Ehlers als Buchautor, Presse- und Rundfunkpublizist tätig und veranstaltet Vorträge, Seminare und Workshops.

Grund-einkommen: Baustein einer neuen Gesellschaft

KAI EHLERS GRUNDEINKOMMEN FÜR ALLE – SPRUNGBRETT IN EINE INTEGRIERTE GESELLSCHAFT

«entwürfe» 11

Ca. 180 Seiten, kart.

ca. € 14,- / Fr. 24.-

ISBN 3-85636-191-X

[ISBN-13: 978-3-85636-191-4]

bringt. Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, dass das Kapital als vom Menschen geschaffene künstliche Ressource bewusst in das globale ökologische Gleichgewicht eingebettet wird. Das schließt Wiederholungen gewaltsamer Umwälzungen bei Strafe des Untergangs der Menschheit oder ihres Rückfalls auf vorzivilisatorische Zustände aus. Umgekehrt kann der richtige, intensive Einsatz des Kapitals die globale Entwicklung ohne jegliche Anwendung von Gewalt in eine nächste Phase der Evolution katapultieren.

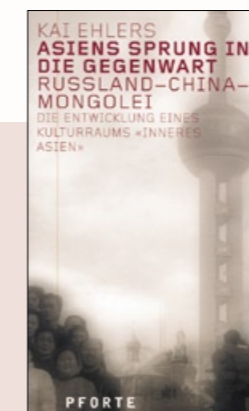
Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die Richtung zu skizzieren, in welche die Entwicklung gehen könnte, und einige erste Schritte zu beschreiben, die gesetzt werden können, um das Mögliche zu erreichen. Dabei soll an den bisherigen Erfahrungen mit staatlich gestützten Modellen der Grundversorgung, insbesondere auch an den russisch-sowjetischen, ebenso angeknüpft werden wie an den Versorgungsgemeinschaften der unterschiedlichsten Art, die heute überall auf der Welt entstehen...

Man darf sich nicht aufs Fordern des Grundeinkommens beschränken, sondern muss beweisen, «dass es anders geht». Der Nachweis geht von «Inseln» aus, real existierenden Gruppen, Dörfern, lokalen oder regionalen Zusammenhängen, die praktisch vorführen können, dass eine Grundversorgung ökonomisch machbar und Solidarität praktisch möglich ist. Die Gemeinschaften können zeigen, wie sie ihre Konflikte bewältigen und ihre Interessen ausgleichen, sodass von ihnen eine Ermunterung für selbst organisiertes Handeln ausgeht. Die «Inseln» können als Ort der Integration in einer sich desintegrierenden Welt wirken.

13



2005 erschienen:



Kai Ehlers

Russland: Aufbruch oder Umbruch?

96 S., kart. € 8,- / Fr. 14.-

ISBN 3-85636-184-7

Kai Ehlers

Asiens Sprung in die Gegenwart

117 S., kart. € 9,- / Fr. 16.-

ISBN 3-85636-189-8

Musik und Malerei haben in der kunsttherapeutischen Praxis ihren festen Platz gefunden. Dagegen bleibt die Frage nach den Möglichkeiten der Architektur im therapeutischen Anwendungsfeld nicht nur unbeantwortet, sie wurde nie ernsthaft gestellt – und dies, obwohl sich Analogien zwischen Körperbau und Baukörper, zwischen «leiblicher Behausung» und gebauter Umgebung geradezu aufdrängen. Während unsere urbane Lebenswelt zunehmend von der neurotisierenden Wirkung funktionsgerechter Zweckbauten geprägt wird, kann schon das Entwerfen von «Traumhäusern» und «Luftschlössern» als ein «Bauen am Haus der Seele» empfunden werden.

Mit der Ausdehnung des Architekturbegriffs auf das Gebiet der Kunst- und Gebrauchsobjekte skizziert Reinhold Johann Fäth die Möglichkeiten einer «Designtherapie» und legt damit den Grundstein für eine neuartige und eigenständige Therapieform, die das «Bauen» in die kunsttherapeutische Praxis integriert.

Dieser Vermessung des kunst- und kulturgeschichtlichen, philosophischen, soziologischen und anthropologischen Bezugfeldes folgt die konkrete Auswertung von Erfahrungen mit designtherapeutischen Bauprojekten auf den Gebieten der Drogentherapie und Heilpädagogik. Die Fülle an Material und neuartigen Perspektiven vermittelt wertvolle Anregungen für die kunsttherapeutische Praxis, aber auch für Kunstpädagogen, Architekten, Designer und Künstler.

REINHOLD JOHANN FÄTH,

geboren 1956 in Großostheim, Unterfranken.
Prof. Dr. phil., Dipl. Kunsttherapeut, Schreiner-

meister. Grenzgänger auf den Gebieten Kunst, Design, Kunsttherapie und Kunstwissenschaften. Langjährige klinisch-kunsttherapeutische Tätigkeit mit Drogen-Abhängigen. Heilpädagogische Kunstwerkstatt für verhaltensoriginelle Jugendliche.



«Was unterscheidet Ausstellungskunst von angewandter Kunst? Ich meine: Ausstellungskunst heißt den Apfel betrachten. Angewandte Kunst heißt ihn essen.»

14 **W**IEGE UND SARG verräumen Anfang und Ende eines menschlichen Lebens. Dazwischen begleitet uns das Auf-und-Zu des Kästchen-Alltags, das fortwährende Öffnen und Schließen von Haus, Zimmer, Schrank, Brotkasten etc. Allen Kästchen eignet prinzipiell der Rhythmus von Öffnen und Schließen, weshalb Kästchen eine verbindende, mittlere Position zwischen der offenen Wiege und dem geschlossenen Sarg einnehmen. Das warme Haus der deckelloren Wiege steht prinzipiell immer offen, in der Wiege eröffnet sich die Zukunft. Der kühle Sarg hingegen ist prinzipiell immer geschlossen, er versiegelt die Vergangenheit eines endgültig verschlossenen Körperhauses... Das Herz lebt im alltäglich «endlosen» Rhythmus des verborgenen Auf-und-Zu seiner pochenden Kammern. Dem entspricht das alltägliche Öffnen und Schließen der Kästchen, Kisten, Truhen, Dosen, Büchsen, Schatullen, Schachteln, Tresore, Kassen und Kassetten. Gegenüber dem geschäftigen Auf und Zu des Alltagsgeklappers verweisen Behältnisse in Herzform deutlich auf die intimeren «Herzensangelegenheiten» von Freundschaft und Liebe. Wer hätte noch kein Kästchen, keine Dose oder Schachtel in Herzform gesehen und wüsste nicht um deren Bedeutung? Das aufklappbare goldene Herz als Anhänger am Kettchen, mit einer Haarlocke darin, kommt von Herzen und geht zu Herzen. Sentimentalität, Trivialisierung und werbepsychologische Instrumentalisierung benutzen das herzförmige Behältnis, weil es einen unbewussten Körperbezug wirksam anspricht. Selbst wenn Kästchen keine Herzform besitzen, können sie durch bestimmte Attribute den unbewussten körperlichen Bezug zu Brustkasten und Herz hervorrufen... Die Geschichte vom kleinen Behältnis als Herzsymbold und Herzengabe reicht in mythologische Zeiten zurück. Das wohl bekannteste

«So war zu Zeiten der Tempel ein Schatzkasten, zu Zeiten der Schatzkasten ein Tempel.»
Gottfried Semper

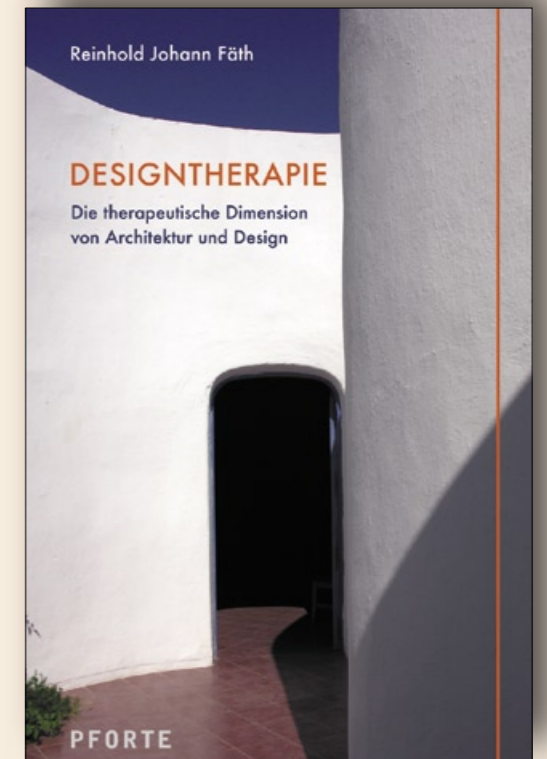
Formen für die Seele – ein neues Feld der Kunsttherapie

REINHOLD JOHANN FÄTH DESIGNTHERAPIE DIE THERAPEUTISCHE DIMENSION VON ARCHITEKTUR UND DESIGN

Ca. 150 Seiten, ca. 40 Abbildungen, kart.
ca. € 22,- / Fr. 38.-
ISBN 3-85636-169-3
[ISBN-13: 978-3-85636-169-3]

«Liebesgeschenk» dieser Art war die Büchse der Pandora. Jenes verhängnisvolle Göttergeschenk, das die Übel der Welt barg, entsetzte nicht nur wegen seines Inhalts, sondern auch wegen des arglistigen Missbrauchs der Form – bedenkt man die hier erörterte Herzsymbolik des Kästchens bzw. der Büchse. Denn auch zu den Hochzeits- bzw. Geschenkbräuchen des antiken Griechenland gehörten notwendigerweise Kästchen. Ein bekanntes Göttergeschenk anderer Art war eine kleine Truhe. Genauer gesagt schenkte der biblische Gott Jahwe seiner «auserwählten» Volksgruppe durch Moses einen detaillierten Bauplan für diese Truhe, die sogenannte Bundeslade, die im Allerheiligsten des Offenbarungszeltes aufgestellt war. Ansonsten wanderte sie und war gegenüber dem zerlegbaren Zelt als mobile Architektur ein festgefügtes «Haus». Die kleine Schreinarhitektur kann durchaus als buchstäblicher Vorläufer des späteren Tempels von Jerusalem betrachtet werden. Der historische Weg vom Tempelbau zurück zu transportablen sakralen Gehäusen führt in vorgeschichtliche Zeiten, wo Jäger und Sammler kleinste Heiligtümer in Form von magisch gefüllten Beuteln mit sich herumtrugen. Als exteriorisierter und exponierter Herzbeutel? Die Architekturgeneese von Sakralbau und Fabrikhalle kann retrospektiv am steinzeitlichen Menschen verbildlicht werden, der über dem Herzen seinen Amulett-Tempel als Beutel trägt und am Gürtel ein Pendant mit Stein- und Knochenwerkzeugen.

15

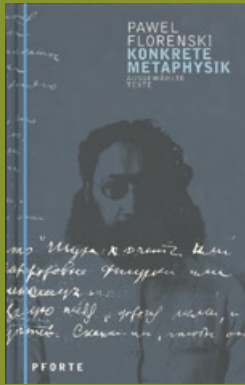


Aus dem Inhalt:
Design als Architektur en miniature – Die künstlerisch-therapeutische Erweiterung des Architekturbegriffs – Architektur und Rhythmus – Architektur als Orientierungshilfe und Beziehungsnetz – Ansätze zur kunsttherapeutischen Anwendung von Architektur im 20. Jahrhundert – Angewandte Kunst als soziale Kunst – Kunstobjekt und Kunstsubjekt: Die Erweiterung der Kunst ins Soziale – Baukörper und Körperbau: Analogie von Haus und menschlichem Leib und Polarität von Wohnmaschine und Tempel? – Architekturwahrnehmung und Selbstempfinden – Konkretisierung und Deutung: Beispiele mobiler Architektur



2005 erschienen:

Reinhold Johann Fäth
Rudolf Steiner Design
Spirituelle Funktionalismus
Rudolf Steiner Studien X
256 Seiten, 320 Abb.,
kart. € 32,- / Fr. 52.-
ISBN 3-7274-5330-3
(Rudolf Steiner Verlag)



PFORTE VERLAG FRÜHJAHR 2006

PAWEL FLORENSKI KONKRETE METAPHYSIK

Ausgewählte Texte

Herausgegeben von Fritz und Sieglinde Mierau
Aus dem Russischen übertragen von Fritz Mierau
299 Seiten, 2 Abbildungen,
geb. € 26,- / Fr. 42,-
ISBN 3-85636-167-7



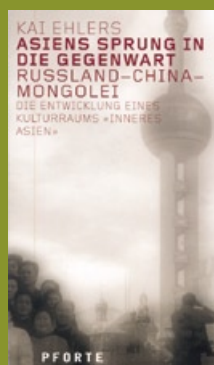
PETER NORMANN WAAGE EINE HERAUSFORDERNDE BEGEGNUNG SCHMUEL HUGO BERGMAN UND RUDOLF STEINER

Aus dem Norwegischen von Jürgen Vater
Mit Aufzeichnungen und Reden von
Bergman über Steiner
203 Seiten, 7 Abbildungen,
kart. € 19,- / Fr. 32,-
ISBN 3-85636-168-5



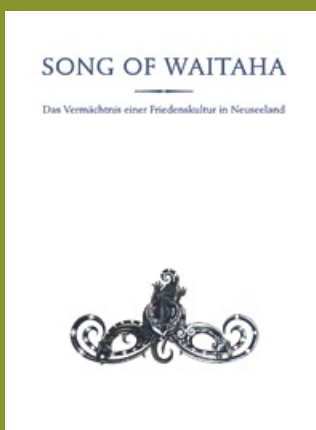
ANNA RADLOWA DER FLÜGELGAST GEDICHTE DAS SCHIFF DER GOTTESMUTTER DRAMA

Zweisprachige Ausgabe
Aus dem Russischen übertragen und mit einem
Nachwort von Alexander Nitzberg
181 Seiten, Klappenbroschur
€ 16,- / Fr. 28,-
ISBN 3-85636-161-8



KAI EHLERS ASIENS SPRUNG IN DIE GEGENWART RUSSLAND – CHINA – MONGOLEI DIE ENTWICKLUNG EINES KULTURRAUMS

«INNERES ASIEN»
entwürfe 9
117 Seiten, kart. € 9,- / Fr. 16,-
ISBN 3-85636-189-8



SONG OF WAITAHA DAS VERMÄCHTNIS EINER FRIEDENSKULTUR IN NEUSEELAND

Nach den Gesängen der Ältesten erzählt
von Te Poro Hau Peter Ruka Te Korako
Ins Deutsche übertragen und herausgegeben
von Winfried Altmann
304 Seiten, zahlreiche farbige Zeichnungen, Karten
und Fotos, Beiheft (24 Seiten) mit Einführung und
mehreren Registern und Übersichten, Großformat,
Leinenband in Schmuckschuber
€ 58,- / Fr. 96,-
ISBN 3-85636-166-9

PFORTE VERLAG

Postfach 135 · Hügelweg 34
CH-4143 Dornach 1
Telefon +41 (0)-61 706 91 30
Telefax +41 (0)-61 706 91 49
info@pforteverlag.com
www.pforteverlag.com

Vertrieb und Werbung:
Winfried Altmann
info@pforteverlag.com

AUSLIEFERUNGEN

Schweiz:

Scheidegger & Co. AG
c/o AVA Verlagsauslieferung
Centralweg 16 · 8910 Affoltern a. A.
Telefon 044-762 42 50
Telefax 044-762 42 10
scheidegger@ava.ch

alle übrigen Länder:

Koch, Neff & Oetinger & Co.
Verlagsauslieferung GmbH
DE-70551 Stuttgart
Sachbearbeiter:
Anita Kalogeropoulos
anita.kalogeropoulos@kno-va.de
Brigitte Hänel
brigitte.haenel@kno-va.de
Telefon +49 (0)-711 78 99 21 20
Telefax +49 (0)-711 78 99 10 10

VERLAGSVERTRETER

Deutschland Nord und Berlin:

Judith Heckel
Sielwall 14 · 28203 Bremen
Telefon 0421-79 03 19 42
Telefax 0421-597 53 73
heckel.pierre-louis@web.de

Deutschland Süd:

Stefan Pierre-Louis
Neue Straße 20 · 61118 Bad Vilbel
Telefon+Telefax 0601-344 83
heckel.pierre-louis@web.de

Schweiz:

Richard Bhend
b+i buch und information ag
Hofackerstr. 13 · 8032 Zürich
Telefon 044-422 12 17
Telefax 044-381 43 10
r.bhend@ava.ch

PRESSE SCHWEIZ

Schnyder.Kommunikation
Blumenweg 8 · 6003 Luzern
Telefon 041-220 08 65
Telefax 041-220 08 65
schnyder.kom@bluwin.ch